

Interview: EDMUND PHELPS Premio Nobel de Economía 2006

:

„Das ökonomische Modell Europas ist fürchterlich“

A. Bolanos - Madrid

EL PAÍS - Economía - 04-02-2007

Seine Theorie über die Bedeutung der Erwartungen der Unternehmen und Arbeiter bezüglich der Entwicklung der Inflation stützt die Entscheidungen der Zentralbanken. Aber der Beitrag des letzten Nobelpreisträgers in Ökonomie ist viel umfassender. Zorniger Verfechter der unternehmerischen Freiheit, erklärte Edmund Phelps, 73 Jahre, diese Woche seine Ideen in einzelnen Konferenzen in Sevilla, eingeladen vom Arbeitgeberverband Andalusien, und in Madrid, eingeladen von der Stiftung Rafael del Pino.

Frage: Jetzt angesichts der geringsten Aussicht, daß die Inflation stärker steigen wird als vorausgesehen, antworten die Zentralbanken mit einer Erhöhung der Leitzinsen. Ist dies die definitive Lösung des Problems der unkontrollierten Inflation?

Antwort: Die Zentralbanken haben in ihrem Verständnis, wie die Inflation unter Kontrolle zu halten ist, einen großen Schritt getan. Ich glaube, daß hierfür eine der wesentlichen Methoden ist, peinlich genau zu überwachen, was mit den Erwartungen hinsichtlich der Inflation geschieht und in Übereinstimmung hiermit zu reagieren. Aber was geschieht, wenn sich zur selben Zeit viele andere Sachen verändert haben? In diesem Fall müßte die Zentralbank die Leitzinsen ändern, sogar obwohl die Erwartungen hinsichtlich der Inflation gleich blieben, und sie weder wüßte in welcher Höhe sie ihn ändern sollte, noch wenigsten in welcher Richtung. Sie stünde dann einem Dilemma gegenüber mit ungewissem Ausgang.

Frage: In der Euro-Zone beträgt der Leitzins 3,5% bei einer Inflation von 2%. In den USA mit einer Inflation von 2,5% steigt der Leitzins auf 5,25%. Soll die FED beginnen, ihn zu lockern?

Antwort: Ich werde nicht bezahlt um Präsident des Ausschusses Freier Markt der FED zu sein. Warum sollte ich es riskieren, eine irriige Antwort zu geben? Nein, im Ernst, ich will mich hierzu nicht äußern. Es ist eine schwierige Arbeit, es sind unsichere Zeiten.

Frage:

Sie verfechten, daß die Arbeitslosenquote mit Strukturpolitik reduziert werden kann. Worauf müßte sie sich konzentrieren?

Antwort:

Das sind Änderungen über Dekaden hinaus. Ich konzentrierte mich auf zwei sehr wichtige Fragen. Eine wäre zu lokalisieren, wo die Arbeitslosenquote am höchsten ist. In den USA zum Beispiel ist sie in den großen Städten und bei Leuten mit geringen Einkommen am höchsten. Dann könnte es wirkungsvoll sein, Zuschußprogramme für die Einstellung von Personen mit geringen Einkommen einzurichten.

Die zweite Sache, die zu tun wäre, sich zu versichern, ob die Wirtschaft wächst, ob sie Arbeiten im Bereich innovativer Tätigkeiten schafft.

Frage:

In vielen westlichen Ländern gibt es eine geringe Arbeitslosigkeit, aber die Ungleichheit der Einkommen hört nicht auf zu wachsen.

Antwort:

Ein gutes Mittel dem zu entgegnen sind Zuschüsse, von denen ich zuvor sprach, da sie nicht nur die Arbeitslosigkeit reduzieren, sondern auch die Einkünfte der untersten Lohnscala erhöhen können. Aber es ist sehr wichtig, daß die Wirtschaft dynamisch ist. Und die, die es nicht sind, haben in einem gewissen Sinn Glück, weil es kann einen Schritt zur Ankurbelung sein mit Verbesserungen im Finanzsektor, mit Reformen auf dem Arbeitsmarkt, mit einer Reduzierung der staatlichen Bürokratie.....

Frage: Sie treten also für weniger Regulierung ein.

Antwort: Ich sage nicht, daß die Regulierung nicht notwendig wäre, eine gute Regulierung ist es immer. Aber ist es notwendig die unternehmerische Tätigkeit zu bestrafen, vor allem wenn das Projekt nicht so gut läuft wie der Unternehmer es erwartete und wenn er seine Arbeitskräfte verringern muß. Es scheint, daß in einigen Ländern, wo dies geschieht, es die Schuld des Unternehmers ist, so daß der Staat ihn dafür bestraft, daß er Verluste aufweist und sich nicht erlauben kann, eine gewisse Anzahl von Arbeitskräften zu halten. Es ist sehr wichtig, eine Kultur zu haben, in der man die Fehler toleriert, sonst kann man weder experimentieren noch Fortschritt erzielen.

Frage: In Ihren Konferenzen mahnten Sie die Kosten des Wohlfahrtsstaates der europäischen Staaten an.

Antwort: Ich bin mit dem Wohlfahrtsstaat Europas einverstanden, wenn er das Recht auf eine Sozialrente oder öffentliche ärztliche Hilfe bedeutet. Ich verstehe, daß die Kosten hoch sind, um dieses soziale Modell zu unterhalten, aber mir erscheint es vernünftig und angemessen, es zu erhalten. Was fürchterlich ist, ist das ökonomische Modell Europas mit seinen Einschränkungen der unternehmerischen Tätigkeiten. In Italien benötigt man 23 Genehmigungen, um mit einem neuen Geschäft anzufangen, stellen Sie sich die Korruption vor, die hierdurch erzeugt wird. Oder diese fürchterliche deutsche Tradition, den Arbeitern im Vorstand des Unternehmens eine Stimme zu geben, die Gemeinschaft toleriert, daß man dem Unternehmer die Stimme nimmt, daß man ihn in seiner Rolle ersetzt, daß ist eine Art Angst vor der Freiheit des Anderen. Das steht im Widerspruch mit der nordamerikanischen Grenzpolitik, die man zusammenfassend mit „Solange Du mich in Ruhe läßt, interessiert es mich nicht, was Du tust“ (Gelächter) wiedergeben könnte. Aber auch dies ist im Begriff sich zu ändern. In New York hatten wir diesen Bürgermeister (Rudolph) Giuliani, der die Ansammlung von mehr als 20 Personen im Central Park verbieten wollte oder der ebenfalls nicht wollte, daß die Werke, die ihm nicht gefielen, im Kunstmuseum in Brooklyn ausgestellt wurden. Und dieser Mann kann Präsident der USA werden!

Frage: In den USA gibt es Arbeiter, die immer mehr Schwierigkeit haben, eine Krankenversicherung zu erhalten, wenn sie von einem Unternehmen eingestellt werden.

Antwort: Es gibt Mängel im System, ja. Der technische Fortschritt in der Medizin war außergewöhnlich und jetzt ist die Gesundheitsversorgung etwas sehr teuer. Selbstverständlich dürfen die Arbeiter mit niedrigen Einkommen sie nicht verlieren. Das Problem ist, daß die Gesetzgeber in jedem Staat die Versicherungsprogramme so reguliert haben, um zu garantieren, daß der Versicherte das Recht auf die teuerste und ausgeklügelte Behandlung hat. Auf diese Weise sind die Versicherungskosten so hoch, daß die Unternehmer sich nicht erlauben können, sie einzustellen. Sie haben nicht einmal die Gelegenheit, Krankenversicherungen mit einer Basisversorgung anzubieten, die für 99% der Leute und für 99% der Zeit gut wären. Das soll nicht heißen, die Leute auf der Straße zu lassen.

Die Krankenhäuser müssen auf Grund Gesetzes die Versorgung von mittellosen Leuten garantieren. Aber ohne eine Versicherung zu haben, werden die Krankenhäuser mit diesen Kosten

konfrontiert und einige haben schließen müssen. Das System ist sehr schlecht entworfen, es ist am Rande des Kollapses.

Frage: Was halten Sie von der Wirtschaftspolitik G. Bushs, von seinem Beharren auf Steuerkürzungen?

Antwort: Je kurzsichtiger die Wirtschaftspolitik ist, desto mehr gefällt sie Bush. Während der Rezession 2001 überzeugte er den Kongress von einer massiven Steuerkürzung. Als offensichtlich wurde, daß diese Kürzungen wenig effektiv waren, und sie wurden ohne Verstand gemacht, also dann brachte er eine noch umfassendere Steuerkürzung in 2003 zur Sprache. Genau dann als der Haushalt einen Überschuß haben mußte, um der Regierung zu erlauben, die öffentliche Verschuldung zu verringern und mehr verfügbare Mittel für die Erhöhung der Pensionen und Gesundheitskosten für die nächsten 20 Jahre zu haben. Meiner Meinung ist dies das perfekte Beispiel wie Bush genau das Gegenteil von dem tut, was er tun müßte.